

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Sonntag Lätare – das „Freuet euch“ heißt – was eigentlich ja erstaunlich ist gerade in der Passionszeit.

Dieser Sonntag ist ein kleines Osterfest in der Mitte der Passionszeit. In den Texten dieses Sonntags ist schon deutlich die Hoffnung auf das neue Leben angelegt, die zu Ostern zur Vollendung gelangt. Dazu passt das Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fallen und sterben muss, um neues Leben hervorzubringen. Er kündigt schon vorösterlich von der Freude, die dem Leiden (nach)folgt. Lätare – das ist somit eine Atempause trotz der menschlichen Erfahrung von Verlassen sein und Gottes Verborgenheit. Es ist die Erinnerung an seine Gnade. Lätare - die Freude wird das letzte Wort behalten, gerade da, wo wir es am wenigsten erwarten.

Bleib behütet,

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: Johannes 12,20-24

Die Ankündigung der Verherrlichung

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.

21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen.

22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.

23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Liebe Gemeinde!

Erste Szene: Die Anfrage der Griechen (V. 20–22)

1. Wir wollen gerne Jesus sehen!

Menschen kommen von überall her nach Jerusalem, um dort eines der großen jüdischen Feste zu feiern, das Passafest. Zum Gedenken an den Auszug aus Ägypten wird es im Frühjahr gefeiert. In der Menschenmenge mit dabei sind auch einige Griechen. Menschen, die nicht von Geburt an Juden waren, aber sich dem Glauben an den Gott Israels angenähert hatten. Sie haben Interesse: Wir wollen gerne Jesus sehen! Wer freut sich nicht über ein solches Interesse! Fremde, die nicht dazugehören, haben Interesse. Nicht nur an einer Veranstaltung der Gemeinde, nicht nur an Osterbräuchen und Osterhasen. Sie interessieren sich für das, was im Zentrum steht: Wir wollen Jesus sehen! – Wer wünscht sich nicht ein solches Interesse! Gerade in Zeiten abnehmender

Christlichkeit ist das eine Hoffnungsperspektive: Menschen kommen und wollen Jesus sehen! Sie wollen ihm selbst begegnen. Das wäre doch etwas, wenn eine solche Bewegung, wenn eine Sehnsucht nach Jesus auch hier bei uns in Gosau da wäre! Wenn der Glaube nicht auf Gleichgültigkeit, sondern auf Interesse stößt. Wenn auch die kämen, die weit weg von der Kirche und vom Glauben sind. Wenn sie zu den Gottesdiensten, in Bibelkreise und Jugendgruppen kämen! Wenn Menschen von sich aus kommen und sagen: Wir wollen mehr! Liebe Gemeinde, ist das auch die Sehnsucht, die euch umtreibt? Mehr von Jesus sehen, spüren, erfahren? Er scheint oft so weit weg zu sein. Wir hören viel von Jesus, andere berichten von ihm. Das reicht nicht aus. Wir wollen selbst erfahren, was es mit ihm auf sich hat. Wir wollen Jesus sehen! Darum lesen wir die Bibel und wir sind im Gespräch mit anderen Christen. Wir kommen in den Gottesdienst und gehören zur Gemeinde. Wir wollen Jesus sehen! Die Griechen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, gehen nicht direkt zu Jesus. Sie wenden sich an Philippus, einen Jünger von Jesus. Er hat einen griechischen Namen und sprach vermutlich auch Griechisch. Und Philippus geht zu Andreas. Wir wissen es nicht, ob er Schwierigkeiten sah, weil es Nichtjuden sind. Bemerkenswert ist: Der Wunsch, Jesus zu sehen, wird an seine Jünger herangetragen. Die Christen werden als Spezialisten in Sachen Jesus betrachtet. Sie sind da, um anderen weiterzuhelfen. Das ist bis heute eine wichtige Aufgabe! Wer kann denen, die fremd und fern vom Glauben sind, helfen, Jesus näherzukommen, wenn nicht die Christen? Es braucht Menschen, die Bescheid wissen und Auskunft geben können. Und vor allem braucht es Menschen und Gemeinden, die durch ihr Verhalten und ihr Leben auf Jesus hinweisen. Gemeinden und Menschen, die so leben, dass andere kommen und sagen: Wir wollen Jesus sehen!

Nächste Szene: Die Antwort Jesu (V. 23–24)

2. Verherrlichung und Weizenkorn

Philippus und Andreas gehen zu Jesus. Und Jesus? Er antwortet. Sicher nicht so, wie sie es erwartet haben. Seine Antwort ist nicht leicht zu verstehen. Deshalb sehen wir uns die Worte Jesu näher an: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Jesu Zeit, seine Stunde ist gekommen. Die Stunde der Verherrlichung. Was meint Jesus damit? Wenn Jesus davon redet, dass er erhöht und verherrlicht wird, dann meint er damit nicht seine Thronbesteigung, sondern seine Kreuzigung. Das gibt es zu sehen, das steht bevor: Jesus wird am Kreuz hängen. Nur: Was hat das mit Verherrlichung zu tun? Das Kreuz ist kein Schmuckstück, sondern ein grausames Hinrichtungsinstrument! Es ist keine für alle sichtbare, sondern eine verborgene Herrlichkeit, die da am Kreuz zu sehen ist. Es berührt nur den, dem Gott die Augen öffnet dafür, dass da am Kreuz Gottes Liebe zu sehen ist. Jesus gibt sein Leben, damit wir leben können. Wer das am Kreuz sieht und erkennt, sieht in aller Niedrigkeit etwas von Gottes Herrlichkeit. Jesus gibt am Kreuz sein Leben dahin. Sein Leben ist wie ein Samenkorn. Um Frucht bringen zu können, muss es in der

Erde begraben werden und sterben. Genauso versteht Jesus seinen Tod. Er stirbt, damit andere leben können. Er verliert sein Leben, damit wir es gewinnen. Seht auf das Kreuz! Dort strahlt die Herrlichkeit der Liebe Gottes für uns auf.

Die Konsequenzen für die Jünger (V. 25–26)

3. Nachfolge als Dienst für Jesus

Wir wollen Jesus sehen – ja, es gibt etwas zu sehen.

Jesus redet von sich. Aber er redet auch von denen, die bei ihm sein wollen. Was ist mit ihnen? Wie kann ihr Leben fruchtbar werden? Jesus sagt: Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da wird mein Diener auch sein. - Zuschauen allein macht noch keinen Christen. Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard sagt das so: Der Bewunderer ist ja im strengsten Sinn nicht der wahre Christ, nur der Nachfolger ist der wahre Christ. - Wer mir dienen will, der folge mir nach. Schauen allein genügt nicht. Bleibt nicht Zuschauer und Bewunderer, werdet zu Nachfolgern! Jesus will seine Leute mit auf den Weg nehmen, den er für sie gegangen ist. Wer sein Leben liebt, verliert es, wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben (Joh. 12,25). Auf den ersten Blick sind das harte Worte. Und doch: Von Jesus her werden sie zu Lebens-Worten. Zu Worten, die uns zum Leben führen. Was nützt es, immer nur krampfhaft am eigenen Leben festzuhalten? Wer immer nur Reichtum sammelt und an sich selbst denkt – was hat er oder sie letztlich davon? Von alledem wird niemand etwas mit ins Grab nehmen können. Menschen wollen alles und verlieren dabei das Wichtigste. Sie halten Dinge fest, die sie ohnehin loslassen müssen, und lassen Werte los, die sie in Ewigkeit behalten könnten.

Vertiefung

4. Frucht durch Hingabe

Nur in der Beziehung der Liebe zu Gott und dem Nächsten erfüllt sich unser Leben. Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Nur durch Hingabe entsteht Frucht. Das ist das Geheimnis des Weges Jesu ins Leiden und Sterben. Hingabe hat mit der Freude des Evangeliums zu tun. Mit einer Freude, die spürbar ist und ausstrahlt.

Daran erinnert auch das erste Schreiben von Papst Franziskus: - Die Freude des Evangeliums. - Dort zitiert er zustimmend Sätze der Bischöfe aus Lateinamerika und der Karibik: Das Leben wird reicher, wenn man es hingibt; es verkümmert, wenn man sich isoliert und es sich bequem macht. In der Tat, die größte Freude am Leben erfahren jene, die sich nicht um jeden Preis absichern, sondern sich vielmehr leidenschaftlich dazu gesandt wissen, anderen Leben zu geben [...] Das Leben wird reifer und reicher, je mehr man es hingibt, um anderen Leben zu geben. Darin besteht letztlich die Mission. – Und dann schreibt der Papst weiter: Folglich dürfte ein Verkünder des Evangeliums nicht ständig ein Gesicht wie bei einer Beerdigung haben (Evangelii Gaudium, 2013, Nr. 10).

Frucht entsteht nur durch Hingabe. Das hat Jesus uns vorgelebt. Er hat sein Leben gegeben. Wer nur darauf bedacht ist, die wenigen Jahre auf der Erde mehr oder weniger angenehm zu verbringen, wird das Leben nicht finden. Jesus will uns helfen, in größeren Dimensionen zu denken. Wer in dem Bewusstsein lebt, dass das Leben hier nicht alles ist, kann eher loslassen. Christen, die sich an Jesus, den Herrn über Leben und Tod halten, brauchen sich nicht zu fürchten. Auch nicht vor denen, die in dieser Welt das Sagen haben. Sie können in großer Freiheit leben. Sie wissen ihr Leben in Gottes Hand. Ich lebe, weil Jesus sein Leben für mich gegeben hat. Ihm verdanke ich mein ganzes Leben. Daher brauche ich es nicht wie einen Besitz festzuhalten. Ich kann loslassen – und gerade so gewinnen. Jesus sagt: Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Die, die im Dienst für Jesus ihr Leben hingeben, die nicht auf sich selber, sondern auf ihn sehen, werden nicht zu kurz kommen. Gott sieht sie und denkt an sie. Er übersieht nicht, was vor Menschen verborgen ist. Er sieht auch die kleinen Dinge, die niemand beachtet. Er sieht, was wir aus Liebe zu ihm tun. Er vergisst es nicht. Und am Ende zählt, wie er es sieht. Gott wird die ehren, die ihm dienen. Er wird den kleinen Dingen Gewicht und Würde geben. Und wir selbst werden am Ende, wenn wir vor Gott stehen, staunend sehen, welche Frucht aus dem kleinen Samenkorn unseres Lebens gewachsen ist.
Amen.

Gott des Friedens,
wir danken dir für alles,
was uns zum Leben gegeben ist:
die Sonne und der Himmel,
die Erde und das erste Grün,
das tägliche Brot und das Gosauer
Wasser,
Schutz und Sicherheit,
alle Mitmenschen.

Gott der Stille,
wir danken dir für alles,
was unserer Seele hilft:
die Momente des Innehaltens,
das Geschenk der Gelassenheit,
das trostreiche Wort,
die überraschende Begegnung,
die Musik.

Gott der Freude,
wir danken dir, dass du bei uns bist:
mit deinem Wort, das uns ausrichtet,
mit deinem Geist, der uns inspiriert,
mit deiner Freundlichkeit, die uns
freundlich sein lässt.

Besonders danken wir dir,
dass wir Gottesdienst feiern können
zu einer Zeit, da so vieles unmöglich
ist.

Und wir bitten dich:
Lass deinen Frieden, deine
Barmherzigkeit,
deine Stille, deine Zuversicht und
deine Freude in uns wirksam
werden.
Heute und in der Woche, die jetzt
beginnt.